

Predigt zum Patronatsfest der Dülmener Josephskirche am Samstag, dem 22. März 2025

Evangelium: Matthäus 1,16.18-21.24a

Wir feiern heute das Patronatsfest unserer Josephskirche: mit entzündeten Apostelleuchtern, im weißen Priestergewand, mit festlichem Gloria und Chorgesang. Und das alles in der Fastenzeit!

Liebe Schwestern und Brüder!

Kerzen, Gesang und Gewänder: das sind nur *äußere* Umstände des heutigen Gottesdienstes. Ich möchte noch von einem *inneren* Bezug berichten, der mit dem heutigen Datum, also dem 22. März, zu tun hat. Denn der 22. März ist der Gedenktag des seligen Clemens August von Galen, der heute vor 79 Jahren starb.

Auch Clemens August von Galen hat zeitlebens den hl. Josef in besonderer Weise geehrt. Er war stolz darauf, dass in der langen Galerie seiner Vornamen der hl. Josef gleich nach „Clemens August“ kam: Clemens Augustinus Joseph Emmanuel Pius Antonius Maria Graf Galen – so sein vollständiger Name. Galen wurde an einem 16. März und damit genau drei Tage vor dem Josefstag (19. März) geboren; genau drei Tage nach dem Josefstag starb er an einem 22. März. Seine letzten Lebensmonate verbrachte er, nach der Zerstörung Münsters, im St. Josefstift in Sendenhorst. Aber auch das sind wieder nur *äußere* Beobachtungen, auf die Galen ja keinen Einfluss hatte. Wichtiger ist, dass Galen auch *innerlich* und durch seine ganze Persönlichkeit in einer großen Nähe zum hl. Josef lebte und sich ihm seelisch verbunden wusste.

Denn so wie der hl. Josef war auch Galen eigentlich kein Mann der großen Worte. Im Gegenteil: Er galt als eher schüchtern und rhetorisch ungelent. Nur weil die anderen Bischöfe schwiegen, geriet Galen in die Rolle des „brüllenden“ Löwen; sich selbst hätte er diese Rolle niemals zugeschrieben. Er war lieber der Mann im Hintergrund, er brauchte keine illustre Bühne.

Still und unaufgeregt wirkte er als Seelsorger in den 23 Jahren, die er in Berlin verbrachte. Treu und zuverlässig unternahm er Hausbesuche in den Berliner Mietkasernen und kümmerte sich um Kranke und Sterbende. Und er wurde Präses aller Berliner Kolpingvereine, die ja besonders den hl. Josef als Handwerker verehren. Das war für Galen mehr als Folklore:

Ohne große Worte nahm er wirklich Verantwortung wahr, ließ sich vorzeitig seinen elterlichen Erbteil auszahlen, um unweit des Anhalter Bahnhofs ein riesiges Wohnheim für Wanderarbeiter und mittellose Zuwanderer zu bauen, mitsamt einer Kirche. Der gewaltige Gebäudekomplex aus rotem Backstein steht bis heute und birgt ein spirituelles Zentrum, einen Ort der Einkehr mitten im Großstadtgetöse.

Warum erzähle ich von Clemens August von Galen, wo es doch heute um den hl. Josef geht? Weil es immer wieder überraschend ist, wie sehr die Heiligen ihrerseits *von anderen Heiligen* geprägt wurden – wie tief manche Selige und Heilige sich bestimmten anderen Seligen und Heiligen, die lange vor ihnen lebten, verbunden fühlten. So war Edith Stein (im 20. Jahrhundert) eine echte Freundin der hl. Theresa von Avila (im 16. Jahrhundert). Der hl. Don Bosco (im 19. Jahrhundert) benannte seine Ordensgründung nach dem hl. Franz von Sales (im 17. Jahrhundert). Der hl. Liudger (im 8. Jahrhundert) war ganz durchdrungen vom Vorbild des hl. Paulus (im 1. Jahrhundert) und nannte schon die erste Kirche in Münster „Paulusdom“.

Die Verehrung der Heiligen schafft ein buntes Geflecht von Freundschaften. Die „Gemeinschaft der Heiligen“, zu der wir uns im Glaubensbekenntnis bekennen, inspiriert uns, die je eigenen Möglichkeiten zu erkunden, um heilig zu werden. Das hat nichts mit religiösem „Hochleistungssport“ zu tun; das ist schlichtweg das Vertrauen, das Jesus uns allen entgegenbringt: „Seid heilig, so wie euer Gott heilig ist!“

Und so darf auch jede Generation und jeder einzelne Christ sich immer neu den hl. Josef „aneignen“, sich zueigen machen. Und genau dazu ermuntert uns unser gegenwärtiger Papst! Papst Franziskus hat schon vor etlichen Jahren an eine ganz besondere Sichtweise auf den hl. Josef erinnert. Er hat jenes Motiv populär gemacht, das heute hier auf dem Altar sichtbar ist: der schlafende Josef.

Das Evangelium heute berichtete davon, dass Josef im Schlaf durch einen Traum ermutigt wird. Dreimal wird das im Neuen Testament beschrieben: wie der hl. Josef im Traum ermutigt wird, Maria zur Frau zu nehmen; wie er die Aufforderung spürt, mit Mutter und Kind nach Ägypten zu fliehen; wie er schließlich im Traum beauftragt wird, heimzukehren und sich in Nazareth niederzulassen.

Die Bibel berichtet nicht ein Wort, dass Josef gesprochen hätte. Aber er ist zur Stelle, um Beistand zu leisten. Er packt mit an. Er übernimmt

Verantwortung. Er ist die „Verantwortung in Person“, nicht der pausenlose Sprecher. Er diskutiert nicht, er *macht* einfach – und dies offenbar aus einem Grundvertrauen heraus. Das meint der ruhige Schlaf, der sich Gott überlässt.

Das ist nicht der Schlaf, in den die überforderten Jünger fallen, als sie ihren Meister auf den Berg Tabor oder in den Garten Getsemani begleiten. Das ist nicht der erschöpfte und ausgebrannte Mensch unserer Tage; der umtriebige Zeitgenosse in der ermüdenden Sorge, etwas zu verpassen. Das verkörpert nicht „Josef der Schlafende“. Sondern Josef ist eher der Mensch, für den das Sprichwort gilt: „Ein gutes Gewissen / ist ein sanftes Ruhekissen“.

Der hl. Josef wird nicht nur als „Patron der Arbeit“, sondern auch als „Patron der Kirche“ verehrt. Im Jahre 2015 erzählte Papst Franziskus in Manila auf den Philippinen: „Ich möchte euch etwas sehr persönliches mitteilen. Ich liebe den hl. Josef sehr, weil er ein starker und gleichzeitig auch ein stiller Mann ist. Auf meinem Tisch habe ich ein Bildnis von ihm, wo er schläft, und während er schläft, kümmert er sich um die Kirche! Ja! Er kann das und wir wissen es. Und wenn ich ein Problem oder Schwierigkeiten habe, schreibe ich es auf einen kleinen Zettel und lege ihn dann unter den hl. Josef, sodass er davon träumt! Das heißt: Bete für dieses Problem!“

Josef erhebt sich vom Schlaf und lässt sich führen. Josef erwacht aus der Nacht, und er nimmt Führung und Verantwortung wahr, wo doch die ganze „Großwetterlage“ um ihn herum nur so geschüttelt wird – von Willkür, Verantwortungslosigkeit und Chaos; von Unverständnis und Selbstsucht der Großen; durch Einschüchterung und Passivität der Kleinen; von der Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit der breiten Masse.

Unser „schlafender Josef“ hat keinen Wanderstab dabei, sondern er hat sein müdes Haupt auf ein Bündel gebettet. Man kann nicht immer nur wandern. Man muss auch mal innehalten – und sei es notgedrungen und ungefragt. Aber so wird man vielleicht zum Hörenden. Und als Hörende dürfen auch wir uns das Wort des Engels aus dem ersten Traum des Josef zueigen machen: „Fürchte dich nicht!“ (Mt 1,21) Daran will uns der hl. Josef als Schlafender erinnern – hier an diesem Ort. Daran will uns auch Clemens August von Galen erinnern – am heutigen Tag. „Fürchte dich nicht!“

Amen.